

«Meine Heimat ist die Bibliothek»

Anton Massó kommt aus Katalonien, wo der Welttag des Buches von morgen Freitag seinen Ursprung hat

KREUZLINGEN. Zum internationalen Tag des Buches berichtet der katalanische Historiker und Sprachlehrer Anton Massó aus Kreuzlingen von den Büchern seiner Heimat.

RENATA EGLI-GERBER

Als er in Barcelona studierte, habe ihm der Vater, ein Bauer aus dem katalanischen Dorf Constantí, wöchentlich 1000 Peseten, rund zehn Franken, für den Lebensunterhalt gegeben. «Die Hälfte davon gab ich für Bücher aus», erzählt Anton Massó. Augen funkeln hinter dunkel geränderten Brillengläsern. Arme gestikulieren. Die Rede ist schnell und leidenschaftlich.

Der Historiker und Sprachlehrer für Spanisch und Katalanisch an verschiedenen Schulen zeigt seine Bibliothek im Haus in Kreuzlingen. Dort wohnt er mit seiner Frau, der Sekundarlehrerin Brigitte Massó, Sohn und Tochter. In Büchergestellen ästhetisch gebündelte Bücherflut vom Keller bis zum grossen Arbeitszimmer im Dachgeschoss. Wenn Anton Massó ein Buch aus dem Regal nimmt, werden seine Gesten behutsam.

Die Führung beginnt im Keller. Dort befinden sich Zeitschriften bis in die Fünfzigerjahre zurück nach Jahrgängen geordnet. Darunter «Serra d'or», die einzige Zeitschrift, die im Franco-Regime auf katalanisch erscheinen durfte. Der Diktator verbot die Sprache in der Schule während seiner langjährigen Regierungszeit. Auch eine Ausgabe des ersten Katalanisch-Deutschen Wörterbuches von 1502 ist im Keller. Es stamme aus dem Nachlass eines Sohnes von Kolumbus. Hinweis dafür, wie wichtig damals diese Sprache für den Handel war.

Im Wohnzimmer findet ein vielbändiges Werk einen Ehrenplatz: Die erste Übersetzung ins Spanische von Sigmund Freud.

WÖRTLICH



Monika Zbinden
Geschäftsführerin Bahnhof-Kiosk,
Kreuzlingen

Schicksal im Buch

«Als Kind bekam ich die Bücher geschenkt oder ich holte sie in der Bibliothek. Heute lese ich in der Freizeit. Wenn ich arbeite, komme ich nicht dazu. Auch im Fitnesscenter und in der Sauna lese ich. Das ist für mich Entspannung. Ich lese gern Erfahrungsromane. Darin erzählen Menschen von ihrem Schicksal. Es sind wahre Geschichten. Zum Beispiel berichtet eine Mutter von ihrem krebserkrankten Kind. Bei diesen Büchern muss man etwas überlegen. Anders bei den Ärzte- und Lebensromanen, bei denen braucht man nicht zu studieren. Mit den beiden Arten von Büchern ist es wie mit dem «Tagesanzeiger» und dem «Blick». Beim «Tagesanzeiger» muss man etwas denken, beim «Blick» hat man ganz schnell die Übersicht.»

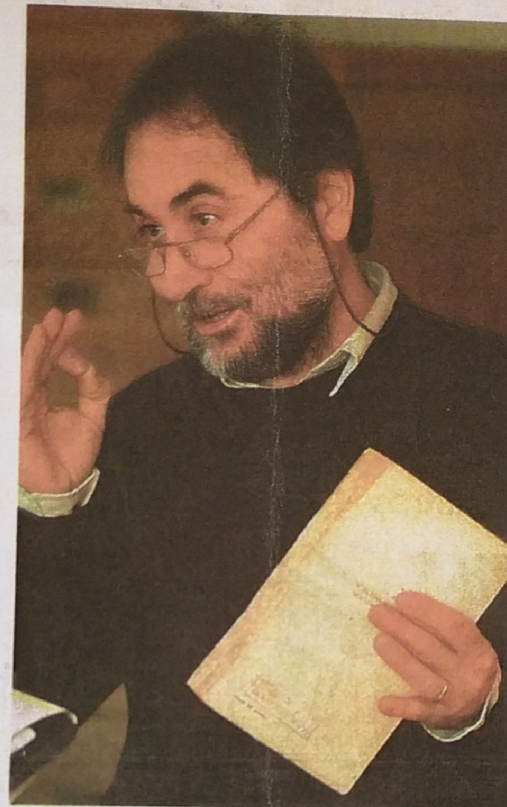


Bild: Reto Martin

Bücherfreund, Historiker, Lehrer: Anton Massó.

WÖRTLICH



Andreas Jakobcic
dipl. Hoteller, Restaurateur,
Kreuzlingen

Wichtige Etikette

«Meine Eltern stammen aus der Wojwodina, dem Nordosten von Ex-Jugoslawien. In der Familie sprechen wir ungarisch. Ich bin zweisprachig aufgewachsen. Als Kind las ich ungarische Kinder-

bücher. Heute lese ich deutsche, englische und spanische Bücher. Jetzt gerade das Buch von Ken Follett «Die Pfeiler der Macht», eine deutsche Übersetzung. Das Buch hat 636 Seiten. Es handelt von Geld, Macht, Liebe und Verrat, typische Romanthemen eben. Am Buch schätze ich, dass ich es in die Hand nehmen kann. Das Internet ist kein Ersatz. Die Aufmachung eines Buches finde ich genau so wichtig wie bei einer Weinflasche die Etikette. Ist sie ansprechend und ihre Aussage klar, interessiere ich mich auch für den Inhalt der Flasche.»

WÖRTLICH



Nora Haubensak
Seminaristin, Kreuzlingen

Buch schafft Nähe

«Als ich ein Kind war, hat mein Vater viel mit mir gelesen. Heute lese ich im Alltag wenig, aber in den Ferien viel. Für mich muss ein Buch spannend sein und von der heutigen Zeit handeln. Gerne lese ich Krimis, aber auch Bücher mit einer Frauenfigur, mit der ich mich identifizieren kann. Ich habe gerne dicke Bücher. Wenn das Buch zu Ende ist, fällt mir der Abschied von den Figuren oft nicht leicht. Beim Lesen muss ich mich konzentrieren. Darum geht mir ja ein Buch auch näher als ein Film. Im Deutschunterricht am Seminar finde ich gut, dass man Bücher lesen muss, auf die man selber nicht käme. Es ist wie in einem Restaurant mit Halbpension: Man isst dann auch Sachen, die man nicht wählt, und doch schmecken sie.»

STICHWORT

Rosen und Bücher

Der 23. April, Todestag von Shakespeare und Cervantes, ist von der Unesco 1995 zum Welttag des Buches und der Urheberrechte erklärt worden. Dieser Festtag verleiht auch einem alten katalanischen Brauch weltweit Geltung: er ist der Tag Sant Jordi, des Schutzheiligen von Katalonien. An diesem Tag schenken Männer ihren Frauen eine Rose, Frauen den Männern ein Buch. Katalonien mit der Hauptstadt Barcelona hat eine wechselvolle, tausendjährige Geschichte. Die Menschen dort sprechen eine romanische Sprache und haben ihre eigenständige Kultur bis heute bewahrt. (reg)

Massó erhielt sie als Vermächtnis beim Tod seines Freundes und Mentors Josep Massana. Dieser habe in Francos Augen alle Fehler gehabt, die man sich nur denken könne: Er war Modernist und Katalonier, Französischlehrer und Intellektueller, und vor allem: er las den verbotenen Freud. Er musste seinen Lehrberuf aufgeben und arbeitete als Sekretär einer landwirtschaftlichen Genossenschaft.

Ein Prachtstück der Sammlung ist eine im Dachzimmer aufbewahrte Faksimile-Ausgabe des katalanischen Weltatlas von 1375. Das Original, ein Geschenk des Königs von Aragon an den König von Frankreich, überdauerte in Paris. «Die Katalonier wussten schon damals, dass die Welt eine Kugel ist», sagt Massó triumphierend. «Über die Lage des Bodensees waren sie unsicher und platzierten ihn darum gleich zwei Mal.» Betrachtet Anton Massó Katalonien als alleinige Heimat, die Muttersprache als die allein gültige? Massó wendet sich mit ausgetragenen Armen zum Bücherregal und stösst hervor: «Meine Heimat ist die Bibliothek.»

WÖRTLICH



Walter Jenni
Sekundarlehrer, Kreuzlingen

Das Buch der Bücher

«Bücher waren in unserer Familie eine rare Sache. Wenn ich als Kind ein Buch bekam, schaute ich es immer wieder an und las es viele Male. Im Schulalter war die Bibliothek für mich eine Fundgrube für Abenteuerbücher. Ich las lieber, als auf dem Acker oder im Haus zu arbeiten. Während der Studienjahre verdrängten die Fachbücher die schöngeistige Literatur. In späteren Jahren gewannen für mich die Klassiker, allen voran die aus der Schweiz, wieder mehr Bedeutung. Auch bei meinen Kindern wollte ich die Liebe zu Büchern wecken. Heute interessiert mich vor allem das Buch der Bücher, die Bibel. Zusammen mit ergänzender Literatur und Kommentaren gehört sie zu meinem wichtigsten Lesestoff. Sie prägt mein Denken stark.»